Hart durchgreifen

Autor(en): **Forster, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **91 (2016)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-737734

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hart durchgreifen

In der Schweizer Armee leisten jedes Jahr ganze Heerscharen ihren Dienst in guter Ordnung: mit starken Leistungen, ausgeprägter Kameradschaft und der Zuverlässigkeit und Qualität, die der Armee als der Milizarmee des Schweizervolkes angemessen ist. Immer wieder erschüttern jedoch negative Schlagzeilen das positive Bild. Einzelne «Ausreisser», wie man beim Schiessen sagt, trüben das Bild und liefern Armeegegnern Munition. Um der überwältigenden korrekten Mehrheit willen ist gegen die Fehlbaren hart durchzugreifen.

AUS AKTUELLEM ANLASS – KOMMENTAR VON CHEFREDAKTOR OBERST PETER FORSTER

Ganz übel ist wieder Montag, der 1. Februar 2016. In der Zürcher Presse beginnt die Woche mit den beiden Schlagzeilen:

- «Rekruten fesseln und quälen ihre Kollegen» *(20 Minuten)*.
- «Von schlampigen Soldaten liegen gelassen: SBB sammeln 18 Armee-Waffen ein!» *(Blick)*.

Stets gegen die Armee

Natürlich sind die Medien gewissen Regeln unterworfen, gegen die man vergebens anrennt und die da lauten:

- Der linksliberal-rotgrüne Mainstream der nationalen Redaktionen bringt lieber Negativschlagzeilen gegen die Armee, als dass er über ihre jeden Tag geleistete gute Arbeit berichtet.
- Liegen tatsächliche oder erfundene Vorfälle vor, werden diese zugespitzt und in aller Regel mit negativem Unterton gegen Vorgesetzte veröffentlicht. Die Tonalität solcher Berichte ist stets drastisch, möglichst mit schrecklichen Details gespickt.
- Gerne verallgemeinern nationale armeekritische Medien Einzelfälle zu Pauschalurteilen gegen die ganze Armee. Der Grundsatz «Man soll sie hören alle beide» kommt oft nicht zum Tragen. Zu Wort kommen die «Opfer».

Immer die gleiche Leier

Mit diesen Gesetzen muss die Armee leben. Es ist immer die gleiche Leier, und sie schadet. Friedrich Schiller schrieb: «Die braune Liesel kenn' ich am Geläut.»

Politikerinnen und Politiker, die das Militär nicht kennen, greifen dann solch einseitige Horrorberichte auf. Im Thurgau leitete ich ein Podium, auf dem eine SP-Nationalrätin minutenlang auf die Armee einschlug, der sie Macho-Vorwürfe machte und eine niedrige Gesinnung vorwarf.

Archivbild

Die korrekte Schweizer Armee: MP Bat am Einsatz-Briefing an der Air14 in Payerne.

Ohne Erfolg versuchte ich ihr darzulegen, dass dem nicht so sei. Nein, nein, fuhr mich die SP-Frau an, sie wisse aus der Presse, dass Soldaten alle Machos seien und jegliche Ethik mit Füssen träten. Auf Truppenbesuch habe ich die streitbare Politikerin mit ihrer Helmfrisur nie gesehen.

Unwürdige Rituale

In der Armee wissen wir, dass einseitige Skandalberichte vorsichtig aufzunehmen sind und das Prinzip *audiatur et altera pars* – eben: Man soll sie hören alle beide – weiterhin gilt.

Dennoch sollten wir die Schlagzeilen ernst nehmen. Meist gilt: Wo Rauch ist, ist auch Feuer. Entwürdigende Übergriffe kleiner Gruppen auf einzelne wehrlose Kameraden kamen und kommen vor. Wenn die Militärpolizei berichtet, dass Soldaten ihre Gewehre in den SBB liegen lassen, dann ist da nicht nur Rauch, sondern auch Feuer.

Zu herabwürdigenden Hamburgertaufen kam es in der Armee 61 vereinzelt. Gegen schikanöse Vorgesetzte ist die Armee XXI offenbar nicht ganz gefeit. Vom Missbrauch von IKT-Mitteln musste der Armeechef an seinem Gesamtrapport berichten.

All das ist nicht zu verniedlichen. Dem Chef der Armee ist voll und ganz recht zu geben, wenn er Mobbing, Schikanen und verwerfliches Handeln mit aller Kraft bekämpft – so im Wortlaut am Gesamtrapport: «Wer mobbt und schikaniert, der hat bei uns nichts zu suchen.»

Zur Rechenschaft ziehen

In der Armee gilt das Dienstreglement, das Kameradschaft, Vertrauen und Zuverlässigkeit fordert. Laut DR sind Fehlbare zur Rechenschaft zu ziehen und nach sorgfältiger Untersuchung angemessen zu bestrafen – um der riesigen Mehrheit willen, die den Dienst korrekt leistet.